

Jugendlicher stirbt im Gleisbett

dpa. BERLIN. Ein 17 Jahre alter Jugendlicher ist bei dem Versuch gestorben, seine heruntergefallene E-Zigarette aus dem Gleisbett eines Berliner U-Bahnhofs zu holen. Der junge Mann kam dabei wohl an die Stromschiene und erlitt einen starken Stromschlag, wie die Polizei mitteilte. Er starb noch vor Ort.

Der Jugendliche habe zuvor mit einer Gruppe aus etwa 20 jungen Menschen am U-Bahnhof Deutsche Oper gefeiert, hieß es. Dabei fiel ihm die Zigarette ersten Erkenntnissen zufolge auf die Gleise unter einen dort abgestellten U-Bahn-Zug.

Seelsorger standen nach dem Unfall bereit, um die anwesenden Jugendlichen zu betreuen. Der Unfallhergang werde ermittelt, teilte die Polizei mit. Weitere Details wurden zunächst nicht bekannt.

Die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) äußerten sich tief betroffen. „Unsere Gedanken sind in diesen Stunden bei den Angehörigen und Freund*innen des Unfallopfers“, teilte das Unternehmen mit.

Die U-Bahnen in Berlin werden den Angaben zufolge über eine sogenannte Stromschiene versorgt. „Diese Stromschenken stehen im Regelbetrieb dauerhaft unter einer Spannung von 750 Volt Gleichstrom“, teilte die BVG weiter mit. Der kontinuierliche Stromfluss sei grundlegende Voraussetzung für den sicheren und zuverlässigen Betrieb.

Bei dem Zug auf dem betroffenen Gleis habe es sich um eine für den Betrieb ab Samstagmorgen abgestellte U-Bahn gehandelt. „Auch abgestellte Züge benötigen Strom, unter anderem für sicherheitsrelevante Systeme und betriebliche Funktionen“, erklärte das Unternehmen. „Deshalb gilt ausnahmslos: Der Gleisbereich darf niemals betreten werden.“

Die BVG appelliere immer wieder ausdrücklich und mit Nachdruck, dass das Betreten des Gleisbereichs lebensgefährliche und tödliche Folgen haben könne.

Die am Unfallort verkehrende U-Bahn-Linie U2 war den Angaben zufolge am frühen Morgen zwischen den Bahnhöfen Neu-Westend und Zoologischer Garten für mehr als eine Stunde unterbrochen.

In Berlin ist es in den vergangenen Jahren immer wieder zu entsprechenen Unfällen bei der U-Bahn gekommen. Im Mai 2023 etwa wurde ein damals Fünfunkwanzigjähriger von einem Stromschlag verletzt. Fahrgäste hatten in einer liegen gebliebenen U-Bahn eigenständig die Türen geöffnet und waren ausgestiegen. Dabei geriet der Mann an die Stromschiene.



Schnee, Kälte, Ausfälle: Hunderte Flüge wurden auch am Flughafen LaGuardia in New York gestrichen.

Foto AFP

Stromausfälle und eisige Kälte

Ein heftiger Sturm fegt über die Vereinigten Staaten. 190 Millionen Amerikaner kämpfen mit den Folgen.

Von Majid Sattar, Washington

Ein heftiger Wintersturm ist am Wochenende über die Vereinigten Staaten hinweggefegt und hat große Teile des Landes lahmgelegt. Der Schnee erreichte am Sonntag auch die Ostküste. Im Zentrum standen aber der Westen, der Mittlere

Westen und der Südwesten des Landes. Schnee, Eisregen und Eiseiskälte breiteten sich von New Mexiko und Colorado bis zum Nordosten des Landes aus.

190 Millionen Amerikaner, mehr als die Hälfte der Bevölkerung, bekamen die Folgen des extremen Wetters zu spüren. Am Sonntagmorgen waren schon mehr als 570.000 Haushalte ohne Strom, eine Folge des veralteten Stromnetzes des Landes. Die Behörden hatten die Bürger aufgerufen, sich mit Taschenlampen auszurüsten und ihre Mobiltelefone aufzuladen. In zahlreichen Bundesstaaten waren Zentren eröffnet worden, in die sich betroffene Bürger in Sicherheit bringen konnten. In vielen Städten waren auch für Obdachlose Wärmestuben eingerichtet worden. Die Behörden warnten, es könnte zu lang anhaltenden Stromausfällen in einigen Landesteilen kommen. Etliche Bundesstaaten haben den Notstand ausgerufen,

um schneller Hilfsgelder und Personal mobilisieren zu können.

In dem Wintersortort Crested Butte im Bundesstaat Colorado wurden 58 Zentimeter Schnee gemeldet. In New Mexico wurden 30 Zentimeter gemessen, in Oklahoma 20 Zentimeter. Hinzu kam bittere Kälte: In Teilen des Landes gab es gefühlte Temperaturen von minus 35 Grad Celsius. Die Temperaturen führten in einigen Bundesstaaten zu gefrierendem Regen. In Louisiana wurde eine etwa zwei Zentimeter dicke Eisschicht gemessen. Auch in Mississippi wurde vor „katastrophalem“ Eisablägerungen gewarnt. Die Bürger wurden aufgefordert, angesichts der Verkehrsbeinträchtigungen möglichst nicht auf die Straße zu gehen.

An vielen Orten wurde der öffentliche Busverkehr eingestellt. Über das Wochenende wurden 14.000 Flüge gestrichen. Zudem wurden zahlreiche Autobahnen auf-

grund gefährlicher Straßenbedingungen teilweise gesperrt. Trotzdem kam es zu zahlreichen Unfällen. „Die Auswirkungen von Schnee und Schneeregen werden bis weit in die nächste Woche hinein anhalten, wobei es immer wieder zu Vereisungen kommen wird“, welche die Straßen und Gehwege gefährlich machen, warnte der nationale Wetterdienst. Heimatschutzminister Kristi Noem hatte schon vor dem Wochenende von einem „historischen Wintersturm“ gesprochen.

An vielen Orten hatten sich vor dem Sturm vor den Supermärkten lange Schlangen von Menschen gebildet, die sich mit Lebensmitteln eindeckten. In einigen Geschäften, auch in der Hauptstadt Washington, stand man vor leeren Regalen. An einigen Orten nutzten Bürger aber auch das winterliche Wetter für sportliche Aktivitäten. So vergnügten sich viele Bürger in Oklahoma beim Schlittenfahren.

„Warum triumphieren die Bösen?“

Von der Jüdin Leokadia Justman, die in Tirol die Verfolgung überlebte, sind nun Gedichte aufgetaucht. Von Stephan Löwenstein

„Zwanzig unglückliche Frauen / Spazieren im engen Quadrat, / Und angstvoll bedenken schauen / Auf „schützenden“ Stacheldraht.“ Diese Zeilen sind wie die übrigen zehn Strophen des Gedichts „Spaziergang“ in einem Kreuzrhythmus verfasst. Ihre emotionale Tiefe erhalten sie durch die Umstände, unter denen sie verfasst wurden: Sie stammten von Leokadia Justman, einer Jüdin aus Polen. Sie hat sie 1944 in Gestapohaft in Innsbruck gebracht. Die Reime dieses Gedichts erzählen von der kleinen Freiheit, die der tägliche Spaziergang, im Innenhof schweigend immer im Kreis herum, für die Insassen bedeutete. Und von der Pein der Haft, die sich in den Gesichtern der anderen spiegelte. Einander dürfen sie höchstens mit einem „scherzenden, warmen Lächeln“ trösten, denn miteinander zu sprechen, um „das schreckliche Los“ zu erleichtern, ist streng verboten.

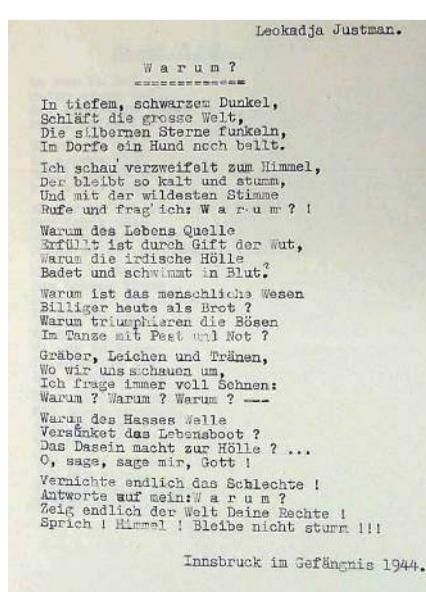
Leokadia Justman, 1922 in Łódź geboren, hatte es auf einer abenteuerlichen Flucht nach Innsbruck verschlagen. Zusammen mit ihrem Vater entkam sie aus einem Ghetto einer Kleinstadt, in das die nationalsozialistischen Besatzer Juden gesperrt hatten, um sie nach und nach in die Vernichtungslager zu deportieren (darauf bereits die Mutter). Vater und Tochter Justman konnten sich falsche Papiere verschaffen, die sie als katholische Polen auswiesen, und reisten 1943 mit einer kleinen Gruppe nach Österreich, um als „Fremdarbeiter“ Anstellungen zu finden.

Fast ein Jahr lang ging das gut, dann wurde die Identität der Justmans enttarnt. Der Vater wurde in ein KZ nahe Innsbruck verschleppt und erschlagen. Leokadia kam ins Polizeigefängnis. Sie erlebte schreckliche Begegnungen mit dem örtlichen Gestapochef, der sie verhörte, aber seitens anderer Polizisten auch eine gewisse Schonung und Versuche, sie vor dem Abtransport in die Vernichtungslager zu bewahren, unter anderen durch den Gefängnisdirektor. Im Januar 1944 gelang ihr zusammen mit einer jüdischen Mitgefangenen die Flucht. Dass durch einen Bombenangriff Teile des Gefängnisses

zerstört worden waren, half dabei. Aber es wäre den beiden jungen Frauen nie möglich gewesen, bis zum Kriegsende unterzutauchen und zu überleben, wenn nicht weitere Personen geholfen hätten: zwei oppositionell eingestellte Frauen und Beamtin, die ihnen Ersatzpapiere ausstellten.

So ist die Geschichte der Leokadia Justman eine über die Gräuel, die Juden im nationalsozialistischen Deutschland und im besetzten Polen erlitten haben – aber auch eine über den Mut und die Menschlichkeit einzelner Personen, die im Rahmen dessen, was sie konnten, halfen. Und es ist eine Geschichte über Zwiespältigkeit und Grauzonen, denn einige der Personen, die sich Leokadia gegenüber menschlich oder sogar anständig verhielten, waren zugleich doch, ob willig oder unwillig, Rächer in der nationalsozialistischen Unrechts- und Vernichtungsmaschinerie.

Woher man die Geschichte kennt? Leokadia Justman hat in ihren Erinnerungen geschildert, dass sie in ihrer Gefängniszelle damit begonnen habe, ihrer Seele Luft zu machen, indem sie Reime an die Wände



„Warum?“ Gedicht von Leokadia Justman aus dem Jahr 1944

schrieb. Der ihr wohlgesinnte Gefängnisdirektor Wolfgang Neuschmid wies sie darauf hin, dass das verboten sei, gab ihr aber (durchaus vorschriftswidrig) ein Notizbuch, damit sie dort hineinschreibe. Dieses Büchlein selbst ist bislang nicht aufgetaucht. Nach Angaben Markls hat ihr Sohn Jeffrey Wisnicki es nicht im Nachlass von Lorraine Wisnicki (wie sie sich in den USA nannte) gefunden. Sechs der 15 Gedichte sind – so hat die Autorin es in ihrem Typoskript angegeben – im Gefängnis entstanden, die übrigen während der Flucht oder kurz nach Kriegsende.

Die Gedichte handeln von den Bedrückungen der Gefangenschaft, der Grausamkeit der Schergen, der Sehnsucht nach Freiheit und Frieden, der Trauer um Mutter und Vater. Justman hader mit Gott und dem Schicksal, aber manche Stellen atmen auch einen unglaublichen Optimismus. So heißt es in einem Gedicht: „O, komm‘ in der Nacht / bei süßem Klangen des Herzens heimlicher Flöte. / Über die



In Innsbruck: Leokadia Justman im Dezember 1943
Fotos Jeffrey Wisnicki

Asche der Leiden geh‘ auf mit hellem Licht! / Bestrah‘ mit dem Zauber der Wahrheit des grauen Daseins Gesicht! / O, komm‘ Du Wunderlösung, Du Freiheitsmorgenrot!“ Dass manche Reime holpern oder naiv erscheinen mögen, ändert nichts an ihrer berührenden, in ihrer fragenden Verzweiflung aufwühlenden menschlichen Unmittelbarkeit.

Für das Forschungsprojekt ergeben sich aus dem Fund „spannende Fragen“, wie Markl berichtet. Vor allem: Warum hat Justman auf Deutsch geschrieben und nicht in ihrer Muttersprache Polnisch, wie sie es mit ihren Erinnerungen zunächst getan hatte? Im Gefängnis, so Markl, könnte das noch Gründe in der Bedrohungslage gehabt haben, da polnische Texte noch verdächtiger gewesen wären. Aber nach der Flucht und erst recht nach Kriegsende war das weniger zwingend gewesen.

Dass die Gedichte dann unter dem Titel „Mit Blut und Leid“ für eine Publikation vorbereitet wurden, deutet darauf hin, dass Justman 1946 eine Botschaft für deutschsprachige Adressaten gehabt habe. In einem Vorwort schreibt dort Leokadia: „Diese Gedichte, die meine Erinnerungen und seelische Erlebnisse nach der Flucht aus den Ghettos in Polen sind, schildern den Drang des verfolgten Menschen zur Freiheit und Leben.“ Markl fragt: „Warum wurden die Gedichte nicht publiziert? Gab es erfolglose Versuche, sie einem Verlag anzubieten? In Innsbruck? Wien? War Justman enttäuscht, dass es in Österreich kein wirkliches Interesse gab?“

„Schwarze, ewige Leidensnacht, / blutige, schmerzende Tränen, / und von der Tiefe der Hölle lacht / der Teufel über mein Sehnen.“ So beginnt eines der Gefängnisgedichte. Mit dem Titel „Was ist geblieben“ ist es den, wie sie bereits wusste, ermordeten Eltern Leokadias gewidmet. Es endet mit den Zeilen: „In der schrecklichen Mühle der wilden Zeit / ging unter Mensch, Denken und Lieben. / ... Nacht ... Abgrund ... Verzweiflung ... Schmerz und Leid ... – Das ist mir nur geblieben.“ Das und die Hoffnung auf „Wunderlösung“ – die ja tatsächlich eintreten sollte.

Ermittlungen gegen Iglesias eingestellt

her. MADRID. Die spanische Staatsanwaltschaft hat ihre Ermittlungen wegen Missbrauchsvorwürfen gegen den Sänger Julio Iglesias aus formalen Gründen eingestellt. Der Oberste Strafgerichtshof in Madrid teilte am Freitag mit, die spanische Justiz sei nicht zuständig. Das meldete das Onlineportal Eldiario.es, das vor zehn Tagen zuerst über die Vorwürfe zweier ehemaliger Haushaltsester von Iglesias berichtet hatte.

Die beiden Frauen gaben in ihren Anzeigen in Madrid an, sie hätten im Jahr 2021 in zwei Anwesen des Sängers in der Dominikanischen Republik und auf den Bahamas ohne Vertrag gearbeitet. Dabei seien sie sexuellen Übergriffen sowie restriktiven Kontrollen ausgesetzt gewesen. Iglesias wurde der sexuellen Nötigung, des Menschenhandels sowie der Körperverletzung beschuldigt. Die beiden Frauen hatten bereits als geschützte Zeuginnen ausgesagt.

Jetzt begründete das Gericht seine Entscheidung damit, dass es zu den Tatvorwürfen ausschließlich im Ausland gekommen sei. Es lägen deshalb weder territoriale noch persönliche Anknüpfungspunkte vor, die das Gesetz für ein Eingreifen der spanischen Justiz verlangt. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft, die in der Sache selbst nicht ermittelt hatte, sind die beiden Frauen keine Spanierinnen. Sie seien auch nie mit Iglesias nach Spanien gereist, der selbst wieder dort wohne noch seinen Lebensmittelpunkt in dem Land habe. Ob sich die beiden Frauen – eine Kolumbianerin und eine Brasilianerin – nun an die Justiz in den Ländern wenden, in denen die möglichen Straftaten begangen wurden, war am Wochenende ungewiss.

Am Samstag klagte der 82 Jahre alte Sänger gegenüber dem Onlineportal Oldiario, die Anzeigen der Frauen hätten „seiner Karriere irreparablen Schaden“ zugefügt: „Sie haben meinen Ruf ruiniert.“ Er hatte die Missbrauchsvorwürfe als unbegründet zurückgewiesen und einen der führenden Strafverteidiger Spaniens engagiert. Der Weltstar Iglesias veröffentlichte 80 Alben und verkaufte Hunderte Millionen von Tonträgern. Seit Jahren lebt er zurückgezogen in der Karibik und tritt kaum noch öffentlich auf.

Kurze Meldungen

Schwarzenegger aufgeregt

Da ist selbst ein Hollywoodstar und früherer Gouverneur wieder Fanboy: Arnold Schwarzenegger hat auf Instagram ein Foto mit dem früheren Fußballprofi Zlatan Ibrahimović veröffentlicht und sich als dessen Bewunderer geoutet. „Ich war schon überglücklich, einigen der besten Skifahrer der Welt am Hahnenkamm zu schauen zu dürfen“, schrieb Schwarzenegger dazu. „Doch dann hatte ich noch viel Glück.“ Und weiter: „Es war phantastisch, einen der größten Fußballspieler aller Zeiten



Foto schwarzenegger/Instagram

zu treffen.“ Schwarzenegger hatte sich beim Hahnenkammrennen im VIP-Bereich aufgehalten, immerhin ist auch er eine Berühmtheit. Darauf beugt sich dann wohl auch Zlatan Ibrahimović, der das Bild ebenfalls postete, mit den Worten: „We‘ll be back“ – eine Anspilung auf die ikonische Zeile Schwarzeneggers in seiner Rolle als Terminator: „I‘ll be back.“ Fans zeigen sich unter den Posts begeistert: „Zwei Legenden“, heißt es in Hunderten Kommentaren darunter. „Mehr brauchen wir nicht.“ jdhz.

Rod Stewart erzürnt

Der britische Musiker Rod Stewart (81) hat mit einem eindringlichen Video auf die abfälligen Äußerungen des US-Präsidenten zu NATO-Truppen in Afghanistan reagiert. Er habe „großen Respekt vor unseren Streitkräften, die gekämpft und uns unsere Freiheit gegeben haben“, sagte der Musiker („I am sailing“) in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg in dem Instagram-Beitrag. Daher schmerze es ihn „zutiefst“, wenn er lese, dass Trump „unsere Truppen in Afghanistan dafür kritisiert hat, nicht an der Front gewesen zu sein“. Trump hatte im Sender Fox News erneut behauptet, die USA hätten die NATO nie gebraucht. dpa